

296 Vermisste.

London, 31. Okt. Die Besatz der Vermissten bei dem Untergang der „Prinzessa Masfada“ wird übereinstimmend jetzt von den brasilianischen Hafenbehörden und der italienischen Schiffahrtsgesellschaft mit 296 angegeben.

Masfada war nicht festlich!

Die Umstände, unter denen die Katastrophe der „Prinzessa Masfada“ vor sich ging und die zu schweren Verlusten an Leben die Schiffsoffiziere geföhrt haben, lassen die Frage aufwerfen, ob das Schiff überhaupt noch bei der Ausfahrt die erforderliche Seetüchtigkeit besaß. Die englischen Versicherungskommissionen sollen nach einer Berechnung

mit den föhrenden Versicherungsgesellschaften von Lloyd vorläufig die Auszahlung der rückversicherten Beträge für Schiff und Ladung der „Masfada“ ausgesetzt haben, da Zweifel darüber bestehen, ob das Schiff überhaupt noch in technisch einwandfreiem Zustand seine letzte Reise angetreten hat.

Auf englische Bedenken hin soll die italienische Schiffahrtsgesellschaft, die die unzureichende technische Verfassung des Schiffes anzeigte nicht bestritten hat, im Sommer ausdrücklich ausgesetzt haben, daß in diesem Herbst das Schiff seine letzte Passagierfahrt antreten werde, da es schweren Seefürmen nicht mehr gewachsen sei. Es wird auch behauptet, daß das Schiff, um Verlust zu vermeiden, mit allzu großer Geschwindigkeit geföhrt sei.

Tödlcher Flugzeugabsturz.

Dessau, 1. Nov. Heute vormittag stürzte bei Kunstflügen in einem offenen einmotorigen Dreiflügel-Sportflugzeug der bewährte Junfermann-Diplomingenieur Karl Blauth tödlich ab. Er hatte gerade auf 1000 Meter Höhe ein Looping nach unten ausgeführt und wollte die Maschine bei 400 Meter Höhe wieder in die richtige Lage bringen. Der Apparat stürzte aber nach unten durch und fiel auf dem Flugplatz des Junfermannwerkes zu Boden. Blauth war sofort tot, das Flugzeug wurde zertrümmert.

Dampferzusammenstoß.

Neuhort, 30. Okt. Der Dampfer „Präsident Wilson“ stieß am Sonnabend fünf Meilen von der Küste von Massachusetts mit einem Schoner zusammen. Dieser ging sofort unter. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es, drei Mann der Besatzung des Schoners zu retten. Man nimmt an, daß die 20 übrigen umgekommen sind.

Seine drei Kinder ertränkt.

Sterkrade, 30. Okt. Der 30 Jahre alte Anstreicher Albert Hammacher, der am Sonnabend abend in seiner Wohnung einen Jettel seiner Frau vorfand, die Selbstmord verüben wollte, da sie das bisherige Leben nicht weiter fortsetzen zu können glaubte, trug seine drei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren an den Rhein-Serne-Kanal, wo er sie ins Wasser warf. Heute nachmittag ist Hammacher in Grafenbruch bei Sterkrade verhaftet worden. Auch seine Frau, die wieder in die Wohnung zurückkehrte, wurde insoweit in Haft genommen.

Ein Kinobesitzer zu Gefängnis verurteilt.

Montreal, 31. Okt. Der Besitzer des Lichtspieltheaters, das im Januar d. J. durch einen Brand zerstört wurde, wobei 78 Kinder den Tod fanden, wurde zu zwei Jahren Gefängnis, zwei Angehörige des Theaters zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Raubüberfall.

Berlin, 1. November. Auf dem Helmwege vor dem Bahnhof Rahnsdorf und Schöneiche, auf dem bereits zweimal Raubüberfälle verübt worden sind, wurden in der vergangenen Nacht zwei Damen von einem etwa 30 Jahre alten Mann angehalten, mit einem Revolver bedroht und ihrer Handtaschen beraubt.

Denkmalskinder.

Wotsdam, 1. November. Im Lustgarten wurden in der Nacht zum Dienstag fünf mannhohle Steinsodel, deren sich Wälfen von Staatsmännern und Seeführern befanden, von unbekannten Tätern umgeworfen. Jeder Sodel wiegt sechs Zentner. Von den Tätern fehlt vorläufig noch jede Spur.

Ein Versprechen.

Roman von H. V. Lindner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Terrain, das eine Weile erheblich ansteigen war, lenkte sie plötzlich steil zu einem kleinen Waldsee hinunter. Den höchsten Punkt, das sogenannte „Hohe Ufer“, hatte eine mächtige Eiche geziert, bis im letzten Sommer der Blitz sie getroffen. Nun lag der Waldriede zerstückelt am Boden. Während der Vater Dolanheit und Umfana des mächtigen Stammes mit Interesse taxierte, vertiefte sich Lotte in die Landschaft. Verbleichendes Werdrot, schwarze, silbuettenhafte Tannenwände, auf dem schneebedeckten Boden wolkten den Buchen und Birken die ersten grauen und violetten Wolkensichten. Und über dem allen das tiefe, schürstgebetende Schweigen des Waldes. Wo immer nur die Natur sprach, war bellendes Lärm, nichts Kleines, nichtsonig Menschliches durfte sich breit machen.

Lotte kannte die Wälfcherberge und sonstigen berühmten Schönheiten der Erde nicht; es war für sie auch kaum nötig. Sie fand schon Befriedung im großen Schweigen ihres heimlichen Waldes und Andacht in den Klammernagen des Werdrotens, das sich darüber ausbreitete, und höheres hat, genau genommen, selbst eine Wälfchenschaft nicht zu geben.

Ihre Augen waren sehr hell und ihr Schritt elastisch, als sie mit dem Vater heimwärts ging. Es dunkelte lebendigs. Die Schatten rüdten förmlich in geschlossenen Kolonnen an, und jetzt hellte sich auch die zur Situation passende Musik ein — fern im Walde sammelten ein paar Wälf.

„Aha wärfte sich wieder einmal graulien, wenn sie hier wäre.“ sagte der Vater behäuflich.

Er hatte sie oft damit geseht.

Su Kuk hatte sie sich nie gern weit vom Hause gewagt. Das Schweigen des Waldes knäufte sie ebensosehr wie seine Stille; und vor allem — jede Bewegung des Wages konnte unversehens einen Stroh bringen. Sie begriff es gar nicht, daß die Schwester an derartige Wälfchkeiten gar nicht dachte. „Ein Glück für sie, daß sie in die Stadt gekommen ist“,

fuhr der Vater lachend fort. „Alle zehn Schritte eine Gaslampe, der Umrichter im Laufe und der Gerichtsdiener telefonisch erreichbar, da wird sie sich wohl sicher fühlen. Mich freut's nur, daß du nicht solch ein Dase bist, Lotte.“

Am Grunde war er Klemens sehr dankbar, daß er ihm nicht diese Tochter wegenommen hatte, die ihm das Haus so behäuflich machte, so behäuflich. Aber wie lang würde es dauern, bis er in seiner leeren Oberförsterei sah und Monologe halten konnte? Troy aller Ehrenwürdigkeit der Jahre und grauen Haare war man als Vater den jungen Wälfen, die einem mir nichts, dir nichts ins Haus geschneit kamen, und sich Petruskandbaten nannten, doch rein auf Gnade und Unanade auswechselte. Ach ja!

— Der Winter, der in diesem Jahr zeitig einsetzte hatte, wurde lang und hart. Die Tannen bogen sich unter der Schneelast und jede Nacht funkelten die Sterne fast und klar über der wälfchlichen Welt. Bei der vorwälflichen Schlittenbahn florierte die Geselligkeit. Auch die Oberförsterei sah fast täglich ein paar Gäste, erwartete und unerwartete. Sie fanden es alle so unsagbar gemäuflich bei Werdrotens, und Lotte hätte nicht fun sein müssen, wenn das harmlose Treiben ihr nicht Vergnügen gemacht hätte. Niemand lachte so frisch oder hatte so viele broflige Einfälle wie sie, oder war in die Gäste fort, so konnte der Klang aus ihren Augen übercalender schnell verschwinden. Es war ein sehr gefestigtes Hausmütterchen, das dann in des skuumrannte Stiebelstimmer hinaufstiegen.

Die Wälfen, die im Wälfchranke kafften, nachdem Klemens ihre geliebten Gedichtsammlungen und illustrierten Bruchwerke herausgenommen, hatte Lotte allmählich durch ganz anderes ausgetauscht — Kunstgeschichte, Weltgeschichte in geschlossenen Werken oder Monographien. An der Hand alter Kellerverke wanderte sie über die klassischen Stätten Roms und Athens, durch die Kirchen und Paläste von Florenz und Venedig. Und was sie las, stellte ihr die Phantasie lebendig vor das geistige Auge.

Diese Reisen im Zimmer brachten ihr vielleicht ebensoviel Ausbeute, als manchem in Bildung lagelöhnernden Söblandsfahrer. O ja, das Leben war doch reich, und die weite Welt doch voll von Schönheit und Farbe, wenn auch der

Feierlichkeiten zur Erinnerung an den Faschistenmarsch nach Rom sind zum Zeichen der Trauer über das Unglück abgebrochen worden.

Vier Benzintanks explodiert.

New Rochelle (New York), 1. Nov. Mit Feuerwerk spielende Kinder führten eine Explosion von vier Benzintanks von je 40 000 Gallonen Inhalt herbei. Es entstand ein umfangreicher Brand, dessen Uebergreifen nur mit größter Anstrengung von den Feuerwehren sämtlicher Nachbarorte verhindert werden konnte.

Im Flikerboot über den Stillen Ozean.

Seattle (Washington), 1. Nov. Ein Dampfer entdeckte beim Cap Hattery ein kleines Fischerboot, in dem sich zwei offenbar durch Verhungeren ums Leben gekommene Japaner befanden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Boot von Japan über den Stillen Ozean gekommen ist.

Die Kuppel der Grabeskirche in Jerusalem baufällig.

Jerusalem, 31. Oktober. Da sich die Kuppel der Grabeskirche infolge des Risses, der sich beim letzten Erdbeben bildete, in baufälligem Zustande befindet, haben die Behörden den Zutritt verboten. Die Kuppel muß erneuert werden.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien.

Barl, 30. Okt. Auf der Linie Bari—Vocorotondo stieß ein Sonderzug mit einem fahplanmäßigen Zuge zusammen. Bis jetzt sind sieben Tote und 108 Verletzte, darunter 80 Schwerverletzte, festgestellt worden. Die

Kinderspiel mit Licht, Feuerwaffen und Explosivkörpern.

Dresden, 30. Okt. Eine der graufigsten Kindertragödien der letzten Jahre ist der Verbrennungstod der vier Kinder in Freital, Wälfchen bei Dresden, der in diesen Tagen als fürchtbares Menetekel für Eltern und Kinder die Runde durch die deutsche Presse machte. Doch ist dieses entsetzliche Unglück nur ein Glied in der unheilvollen Kette von Katastrophen, denen Kinder und Erwachsene durch die Schuld von Erwachsenen und Kindern jahraus, jahrein zum Opfer fallen. Es will fast scheinen, als ob es ein unabwehrbares Menschenschicksal sei, daß die Nachrichten von tödlichen Unfällen durch Kinderspiel mit Schußwaffen, mit feuergefährlichen Gegenständen oder mit Explosivkörpern nicht mehr aus den Rubriken der Zeitungen verschwinden sollen. Da machen sich fast täglich irgendwo Kinder mit geladenen Feuerwaffen zu schaffen, die ihnen durch sträfliches Verschulden Erwachsener zugänglich werden, oder — und das ist leider gerade auf diesem Gebiete recht häufig — Erwachsene selbst sind so tödlich, sich zum Scherz mit der Waffe zu bedrohen; hier erschießt ein Bruder seine Schwester, während sie doch nur „totzieseln“ spielen wollten; da knallt ein Bräutigam, der nur „Spaß machen“ wollte, seine Braut nieder, um mit jähem Entsetzen zu spät zu erkennen, daß die Waffe geladen war; da wird täglich, stündlich zur brennenden Flamme aus gefüllten Spiritus- und Petroleumlampen nachgegossen und fürchterliche Verbrennungen oder grauenvoller Feuertod durch die Explosion der Wälfter sind die Folge; da finden un-mündige Kinder oder unerfahrene Menschen alle möglichen Explosivkörper, Granatensünder, ja sogar unregulierte Handgranaten und selbst Dynamitpatronen, die irgendjemand in verbrechertischem Leichtsin unbesorgt liegen ließ oder an Stellen wegwarf, die jedermann zugänglich sind, und wiederum sind Menschenleben zu belagen oder Krüppel geschaffen; da spielen Kinder immer wieder mit Streichhölzern (auch die beliebten und fäuflichherweise als „ungefährlich“ bezeichneten „Wengalischen“ gehören dazu), und Brandfatastrophen, namentlich in Zimmern und Scheunenbrände, sind sehr häufig, lediglich auf dieses nicht genug zu verurteilende „Spiele“ zurückzuführen.

Es ist für manche Eltern „unbedenklich“, wenn Kinder in ihrer Gegenwart an den Gasföhnen herumzucken, an brennenden Kerzen spielen, selber den Spirituskocher bedienen, kleine Feuerwerkskörper abbrennen und dergleichen mehr. — Nein, das ist nicht unbedenklich, weil es die Kinder die Gefahr verlernen lehrt und sie dadurch verleitet, daß sie das Spiel auch versuchen, wenn sie allein sind. Und wenn es sich um Fälle handelt, wie den vor kurzer Zeit, wo der kleine Knabe, der die Scheune anzündete, lächelnd erklärte, er habe nur das Stroh brennen sehen wollen, da sei man nicht gleich mit der Entschuldigung der kindlichen Unbedachtheit oder gar mit dem Grunde phomaner Neigungen bei der Hand. — O nein! — Das Kind ist oft nur durch die Schuld der Erwachsenen unvorsichtig im Umgang mit Feuer geworden, seine feilschen Hemmungen, kaum von Natur aus erwacht, sind schon zurückgedrängt, und es ist bereits in dem Zustande, der sich leider nur zu oft in die grauenhafte Gefährlichkeit späterer Brandstifter umwandelt. Mannigfach sind die Pflichten der Eltern und Erzieher gegenüber dem heranwachsenden Kinde, wenn es in speterischer Unüberlegtigkeit beginnt, sich mit Licht, Waffen oder explosiblen Dingen zu beschäftigen. Das erste ist die ständige Ueberwachungs-pflicht, eigentlich eine Selbstverpflichtung, die aber beständig außer Acht gelassen wird, sonst wärfen 90 Prozent der durch Kinder veranlaßten Unglücksfälle nicht vorkommen. Das zweite ist die Aufklärung der Kinder über die Gefahr, der ihnen unverantwortlicher Weise zugänglich gewordenen oder in ihrem Bereich befindlichen Gegenstände. Kleinere Kinder, die den Begriff des Todes noch nicht kennen, mache man ernst und einbringlich auf den Schmerz aufmerksam, den eine Verletzung mit sich bringt. Und zuletzt habe man Geistesgegenwart, wenn man ein Kind in Gefahr sieht. Der Arbeiter, durch dessen Schuld sein Kind in den Besitz einer Sprengpatrone kam, und damit spielte, handelte dann recht, als er es nicht entsezt anschrte und zu einer neuen Unvorsichtigkeit verleitete, sondern ruhig hinzutratt, die Hand unter die Patrone hielt und sie dem Kind mit einem freundlichen Wort abnahm. Und zum Schluß noch den Leichtsinnigen, welche Sprengkörper unbedingterweise aufbewahren (s. B. wie es vorgekommen ist, in Kleiderkchränken) ins Stammbuch, daß sie nicht Unvorsichtige, sondern Verbrecher sind — Verbrecher aus Fahrlässigkeit!

Rosenstrauch im kleinen Hausgarten mit gelben Knospen dastand.

Gegen Ostern hatte der Oberförster das Wälfchschid, sich den Kuk zu verstauchen. Durch Dick und Dünn, bei Nacht, Nebel und Gattels war er ohne Schaden herumgelaufen, nun hatte ihm das wälfchere miffen, als er unvorsichtia auf einen Hoder astreten war, um den Regulator aufzukleben. Ganz aufgebracht war er, sowohl über sich selbst, als über den Doktor, der beim besten Willen den Kuk nicht gesund bezan konnte, sondern Kompressen verordnete und Ruhe, und vor allen Dingen Gebuld, was dem Oberförster am meisten gegen die Natur aing. Er schonte sich denn auch nicht; mit dem Erfolg, daß die Heilung sich endlos verzögerte.

Da kam eines Tages ein Brief von Klemens.

„Kommt Ihr uns nicht zu Wälfchen besuchen, lieber Papa? Aha hat so große Sehnsucht nach Lotte, auch wärfen wir beide gern, daß Ihr unsere Häuflichkeit ein endlich kennen lerntet. Kommt ja, wenn Ihr die Neuburger Damen nicht auf den Verdacht bringen wollt, daß wälfchen der Frau Umrichter und ihrer Familie nicht alles im Klaren sei.“

Der Vater lachte.

„Dann wirst du schon hin müssen. Ich komme ein ander-mal, wenn die verfluchten Potentaten mich erst wieder trauen. Nein, nein, rede mir nicht davon. Ach humble ja am Stod durchs anise Haus, was willst du mehr? Bin ich ein Wälfch, das man wärfen und ansieht?“

Die beinennende Gerechtigkeit in seinem Ton brachte Lottes Einwürfe zum Schweigen. Sie würde sich freilich auch so geföhnt haben, in freiwilliger Selbstverleumdung. Es war so nur die sich selbst mißtrauende Schwäche, die sich so gegen diese Reife sträubte. Wie wärfte doch ihr Vater zu sagen: „Nur die Felsen halt der Teufel.“ Ein Wälfchen floa über ihr Gesicht. Lieber, alter Vater. Daß leben, ob deine mutiae Lebensweifeheit nicht auch mir quante kommen kann.

Klemens Roeder stand allein auf dem Wälfchstein, als der Aug einfiel. Am Getümmel der Wälfchreisenden fand es Lotte nicht gleich heraus. Auf einmal stand sie neben ihm. „Bruder Klemens“

„Aha, da bist du ja. Und ich suchte dich noch immer in dem Gewirr von Federbüten da draußen.“

41
0.45
0.49
0.51
0.53
0.57
1.04
1.05
1.08
1.09
1.11
1.13
1.14
1.15
42
1.20
1.21
1.22
1.24
1.26
7.
20*
0.08
0.07
0.04
0.03
0.00